

schaftlichen Teilsysteme, ja selbst der Privatbereich werden ihr untergeordnet. Am drastischsten zeigt sich das in der Politik, die mehr oder weniger nur noch als Erfüllungsgehilfe des Wirtschaftssystems fungiert und damit das demokratische Verfahren außer Kraft setzt. Eine Zeit lang schien das – zumindest für die den oben genannten Kreisen Zugehörigen – erfolgreich zu funktionieren, bis im Herbst 2008 die große Krise einsetzte, die allerdings von einigen Experten schon lange vorausgesagt worden war.

Anliegen dieses Buches ist es nicht, pragmatische Lösungswege aus dieser Krise aufzuzeigen, sondern viel – im eigentlichen Wortsinn – radikaler die falschen Grundannahmen, die hinter der neoliberalen Denkwelt stecken, aufzuklären, um bewusst werden zu lassen, dass es mit bloßen Reparaturmaßnahmen am System nicht getan ist, soll die Menschheit nicht ins Verderben laufen. Dazu greift der Autor auf immer noch aktuelle Impulse der Kritischen Theorie vor allem aus ihrer frühen Zeit zurück. Ohne sie vereinnahmen zu wollen, macht Buchholz deutlich, dass sie ihrerseits nicht unwesentlich von jüdischen und christlichen Traditionsbeständen inspiriert ist.

Das gibt ihm den Anstoß zu einer theologisch fundierten Kapitalismuskritik, indem er das subversive Potenzial der biblischen Tradition zu Tage fördert und sich von ihm her zur Destruktion des vorherrschend gewordenen menschenverachtenden ökonomischen Systems inspirieren lässt. So zeigt er etwa auf, dass und wie »Einrichtungen wie Sabbat, Sabbatjahr und Sonntag durchaus aktuelle Relevanz als Unterbrechung einer zum Zwang gewordenen Produktivität, als Erinnerung an Freiheitstraditionen, als Eröffnung von Muße und als Utopie einer umfassenden Versöhnung« (187) haben, also den Menschen zu ihrem wirklichen Wohl und Heil gereichen.

René Buchholz legt in diesem Buch keine geschlossene systematische Abhandlung vor, sondern eine Sammlung von Einzelbeiträgen, die sich jedoch eng aufeinander beziehen und teilweise aufeinander aufbauen. Sie sind anspruchsvoll geschrieben, aber gerade so erhellend. So überzeugend die ideologiekritische Argumentation ist, so lässt das Buch doch ein wenig ratlos, wenn es um die Frage geht, wie denn nun eine alternative menschenfreundliche Ökonomie gestaltet werden könnte.

Norbert Mette, Dortmund

Arm und reich in der Bibel

Ulrich Berges / Rudolf Hoppe Arm und reich

Neue Echter Bibel – Themen Bd. 10
Würzburg: Echter Verlag 2009
Br. 136 Seiten, Eur-A 14,90 / Eur-D 14,40 / SFr 26,90

In komprimierter, aber doch gut nachvollziehbarer Form zeichnen die beiden Exegeten in diesem Buch nach, dass und wie die Thematik »arm und reich« die ganze Bibel durchzieht – und zwar so, dass das auch über die Verfasserzeit hinaus bis in die Gegenwart hinein unbequeme Fragen für die einen provoziert, während sie für die anderen zu hoffnungsvollen Verheißungen werden können. Damit wird bereits ersichtlich: Die Bibel ist parteiisch und damit auch politisch. »Das Vertrauen auf JHWH, den Befreier aus der Knechtschaft Ägyptens, ist unlösbar mit seiner Option für die Armen und Verarmten verbunden.« (9)

Der Münsteraner Alttestamentler Ulrich Berges geht die Belege von arm und reich im Alten/Ersten Testament durch, angefangen bei den Gesetzen des Pentateuch über die prophetische Kritik am ungerechten Reichtum sowie die weisheitliche Belehrung zu schöpfungsgerechtem

Verhalten bis hin zum Psalter, in dem die Armenthematik besonders stark ausgeprägt ist. Ähnlich geht der Bonner Neutestamentler Rudolf Hoppe im Neuen Testament vor. Er setzt ein mit einer Charakterisierung Jesu von Nazareth als »Anwalt der Armen«, verfolgt dessen Rezeption in den Evangelien, wobei dem Lukasevangelium ein besonderer Stellenwert zukommt, und geht anschließend auf die weiteren neutestamentlichen Schriften ein, wobei unter diesen wiederum der Jakobusbrief herausragt. Im »Dialog« arbeiten die beiden Autoren Verbindungslinien zwischen beiden Teilen der christlichen Bibel heraus, einmal vom AT zum NT und das andere Mal umgekehrt.

Die Lektüre dieses Buches lässt deutlich werden, welches soziale Potenzial die biblischen Schriften in sich bergen, was daraus resultiert, dass ihre Verfasser sich konsequent ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Wirklichkeit gestellt und sich in die sozialen Konflikte und Spannungen ihrer Zeit hinein verstrickt haben. Die Weise, wie das erfolgt ist, ist keineswegs einheitlich, sondern abhängig von der jeweiligen Situation und auch der theologischen Tradition, der sich eine Schrift verpflichtet weiß. Aber es verbindet sie, dass die soziale Frage nicht nur als sozialetisch anzugehendes Problem verstanden wird, sondern als eine genuin theologische Herausforderung: An ihr entscheidet sich wesentlich, an welchen Gott geglaubt wird.

Die Kirchen, vor allem die Kirchen auf der nördlichen Hemisphäre, so bemerkt Ulrich Berges in seiner Einleitung zu Recht, nehmen diese Seite der Bibel, wenn überhaupt, dann in der Regel so zur Kenntnis, dass der darin enthaltene Sprengstoff entschärft wird. Verständlich ist das, weil ansonsten die Lebensverhältnisse, in die auch die Christen und Christinnen verstrickt sind, radikal in Frage gestellt würden. Doch wäre es, gerade heute, nicht heilsam, sich bewusst die-

ser Provokation zu stellen? Dazu kann dieses Buch sehr wohl verhelfen. Zwar gibt die Bibel bekanntlich keine Lösungen für die Probleme unserer Tage an die Hand. Aber sie verändert die Perspektive, von der her die Wirklichkeit wahrgenommen wird, und lässt so ungeschminkt die sich immer weiter vertiefende Spaltung der Menschheit zwischen Arm und Reich vor Augen führen. Das zeitigt unweigerlich Konsequenzen für den Standort und das Handeln von Christen und Christinnen sowie der Kirche in der Gegenwart auch im hiesigen Kontext – im Sinne einer konsequenten »Option für die Armen«, zu der sich weite Bereiche der ökumenischen Christenheit in der Einen Welt von ihrer Lektüre der Bibel her haben bekehren und anstiften lassen.

Norbert Mette, Dortmund

Diakonie und Pfarrei

Daniel Wiederkehr

Die Pfarrei als Raum diakonischen Wirkens

Eine empirische Untersuchung zu den Möglichkeiten und Grenzen der Pfarreidiakonie im Kanton Zürich

Fribourg: Paulusverlag 2008
Br. 234 Seiten, Eur-D 28,- / SFr. 42,-

Diakonie gehört zu den Grundvollzügen einer christlichen Gemeinde und der Kirche insgesamt. Viele Pastoralpläne favorisieren ausdrücklich die »diakonische Gemeinde«. Wie diakonisch aber sind die Pfarreien? Dieser Frage stellt sich die Dissertation von Daniel Wiederkehr, Leiter der Fachstellen für Diakonie der römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt und für Soziale Arbeit der Kirche Basel-Land. Mit Hilfe qualifizierter Interviews in 13 verschiedenen großen Pfarreien im Kanton Zürich hat der Verfasser das jeweilige Diakonie-Verständnis und »wie sich die